

Jubiläum: Der Stuttgarter Sportclub wird hundert Jahre alt

Schwere Zeiten - aber viele schöne Jahre

Weißt du noch?, fragst du verwundert
den alten Freund, wie einst der SSC entstand?
Ich weiß, sagt der, es war einmal....-
Er blättert in den vielen Seiten
und schweift zurück in alte Zeiten.
Es war einmal: Heut ist der Sportclub hundert.

Gerade sind wir ins zweite Jahrtausend gegangen, mit so manchem Päckchen auf dem Buckel.
Als unsere Väter, oder auch Großväter, vor hundert Jahren in ein neues Jahrhundert zogen,
mußten sie ganze Packen tragen. Sogar Torstangen, denn damals war Fußball noch nicht „in“.

Als eine Handvoll junger Turner vom Ostheimer Turnerbund im Sommer 1900 gewissermaßen von der Rolle sprangen, wurde daraus ein Salto mortale. Sie gründeten am 18. Juni 1900 den Fußballclub 1900. Fußball aber war, wie gesagt, damals noch nicht „in“. In der Chronik des SSC (1900-1971) ist das so nachzulesen: „Im gleichen Jahr gründeten aus dem Cannstatter FC austretende Spieler den Verein Stuttgarter Kickers, der auf den Degerlocher Höhen und dem Stöckachplatz seine Übungs- und Wettspiele abhielt und sich sehr rasch einen guten Platz unter den bestgeltenden Vereinen in Stuttgart eroberte. Eine Geburtstagsfeier, die dem in ein neues Lebensjahr Eintretenden die Verpflichtung auferlegte, unter den Turnkameraden einen fröhlichen Abend zu verbringen und für das nötige Getränk besorgt zu sein, brachte den Entschluß, anstatt des obligaten Faß Bieres einen Ball zu kaufen und den Abend als Gründungsfeier eines neuen Vereins zu bestimmen. Und so scharten sich am Abend des 18. Juni 1900 einige junge Ostheimer Turner um August Fietrich, der als erstes und wichtigstes Geschenk für den Verein, den er mit begeisterten Worten aus der Taufe hob, einen Fußball erstanden hatte. Aus wirtschaftlichen Gründen einigte man sich ohne großes Kopfzerbrechen auf den Namen Fußballclub Union 1900 mit denselben Farben, die der bereits wieder aufgelöste FV Union geführt hatte.“ Der neue Verein übernahm nicht nur den alten Namen, er kassierte wenig später auch die Trikots und die Hosen, denn Bargeld war das, was man am wenigsten hatte. Auch Mitglieder hatte der Verein nicht viele; insgesamt waren es zunächst acht. Sie bestimmten H. Bertram zum Vorstand und erstellten die ersten Statuten des Vereins, die außer der Bestimmung des Mitgliedsbeitrags (30 Pfennig monatlich) und einer Aufnahmegebühr (50 Pfennig) nur noch die Verwendung dieser Geldmittel (eben Aufnahme und Beitrag) festlegten. Aber es ging aufwärts. Waren anfangs noch enorme Schwierigkeiten aller Art zu überwinden, so eroberte sich die neue Sportart Fußball doch allmählich Achtung und Respekt. Bei den Turnern einerseits, auch bei den Kirchen, und schließlich zogen auch viele Eltern am gleichen Strang mit ihren Sprößlingen, oder eben der jüngeren Generation. Es kam die Zeit, da mußten die Kicker nach Übungs- oder Wettspiel ihre Tore nicht mehr abbauen, wegtragen oder zumindest verstecken, damit man beim nächsten Kick auch wieder Tore hatte. Es kam die Zeit -zwei Jahre nach der Gründung- da der Verein zusammen mit den Kickers auf dem Stöckachplatz, im Wechsel, eine Spielstätte fand und auch die Zahl der Mitglieder wuchs: Als der Stöckachplatz erste Heimstätte der Union war, zählte der Verein schon 28 zahlende Mitglieder. Ein treuer Haufen. Die Chronik umschreibt diesen Haufen so: „Die lange Wartezeit, in der die wenigen, die den Verein gegründet hatten, treu zu seinen Farben standen, mag den Geist verstehen lehren, von dem die Union und später der Sportclub getragen wurden und der immer wieder siegreich die Oberhand behielt, wenn rauhe Schicksalsschläge dem Verein in seinem Existenzkampf tiefe Wunden schlugen.“ Natürlich blieb

die Tatsache, daß der Verein jetzt eine Spielstätte hatte, nicht ohne Folgen. Jetzt wollten die Kicker mehr als nur üben. Sie wollten spielen. Und so wurde das erste Wettspiel abgemacht. Noch nicht zu Hause; auf der Feuerbacher Heide traf man sich mit dem Kronenklub Stuttgart und zahlte, was eigentlich klar war, tüchtig Lehrgeld. 15:0 gewann der Kronenklub. Trotzdem hatte der Fußballklub Union gewonnen: an Erfahrung. Und zwar in jeder Beziehung. Zwei Neue verstärkten postwendend die Union und schon 14 Tage nach dem Debakel auf der Feuerbacher Heide sah man beim Rückspiel am Stöckach viel besser aus. 0:0 trennte man sich diesmal. Und dieser Erfolg verdient, daß man die Namen der elf Kicker festhält: Hugo Rühle; Hermann Bauer, Hans Burkhart; Albert Trick, Ernst Schiller, Max Frischle; Karl Trick, Albert Hägele, Gottl. Geiger, G. Bauer, A. Dietrich.

Die Chronik erinnert sich in diesem Zusammenhang an eine „nette“ Episode: Der Vater von Dietrich war einmal mitten in einem Spiel mit geschwungenem Spazierstock aufs Spielfeld gerast, um den Sohn vom Ball weg und vom Platz zu jagen. Das Spektakel war riesig, und es zeigt uns noch heute, wie die Zeichen der Zeit damals standen. Fußball war noch lange nicht „in“.

Weil rund um den Fußballclub Union das Niveau der Vereine immens gestiegen war, setzte man sich andere Ziele. Man suchte sich Gegner außerhalb Stuttgarts, man fuhr zum Beispiel 1903 nach Kornwestheim und kehrte mit einem 3:0 Sieg heim. Das war doch was. Also höher hinaus. Heilbronn war das nächste Ziel, dort stand der Fußball in hoher Blüte. Aber wie hinkommen? Im Vereinslokal „Zum alten Fritz“ hatte der Wirt Wilhelm Schaal viele gute Ideen, und oft auch eine offene Hand. Eines Tages war das Fahrgeld beisammen und eine kleine Schar fuhr nach Heilbronn. Gegen den Fußballverein Adler wurde 2:1 gewonnen, gegen die starke Fußballgesellschaft Heilbronn aber 0:1 verloren. Doch man hatte neuen Mut geschöpft. Karlsruhe, bereits eine Hochburg des Fußballs, lockte. Dort waren die Alemannia und besonders die Frankonia wie Kometen hochgestiegen. Zu Pfingsten 1905 reiste die Union über die Grenze und riskierte den Kräftevergleich. Das 1:2 gegen die Alemannia stimmte noch hoffnungsfroh, gegen Frankonia aber war kein Unionkraut gewachsen. 2:8 hieß es am Ende. Aber die Unionspieler hatten viel gelernt; erstmals erlebten sie richtiges Zusammenspiel und hörten was vom Flachpaß.

Aber auch sonst machte man bei der Union Fortschritte. Im Tor stand inzwischen Karl Rothweiler, ein Mann mit Fangarmen, die auch die Kegelkugel in die Vollen traf. So kamen Preisgelder durchs Kegeln zusammen und auch Otto Buck und Hägele mehrten den Kassentopf. Sie warteten bei Vereinsfesten mit Humoresken auf, die gut ankamen - der „lange Dietrich“ und der „kurze Heinrich“ waren Kassenfüller. Die Union wurde bekannt und bekannter, und sie lernte immer weiter.

Auch der Besuch in Karlsruhe trug Früchte. Im Training wurden jetzt Kombinationen geübt, und weil sich der Fußballverein Oststern auflöste, gab es erneut für die Union Verstärkung. So stieß vor allem Georg Sperrle zur Union, der nicht nur den Kombinationsfußball schon gut beherrschte, sondern sich besonders auch der Jugend widmete. Ein anderer Neuer war Fritz Mauß, er wurde schnell zur Nr. 1 der passiven Vereinsanhänger. Mauß wurde zu einem steten, unermüdlichen, stillen Schaffer im Vereinsausschuß.

Auch sportlich strebte die Union höher. Hatte man vor der Pfingstreise nach Karlsruhe noch das Spiel um Titel in der B-Klasse gegen Kickers II knapp 2:3 verloren, so wollte man in der neuen Spielzeit unbedingt Saisonsieger werden. Aber es wurde ein schweres Jahr, fast hätte sich der Verein aufgelöst. Otto Beck, Burkart, Dietrich, Rothweiler, Schiller und insbesondere Albert Walker seien hier genannt, sie in erster Linie sorgten für den Fortbestand der Union. Als gar im Frühjahr des neuen Jahres die Soldaten Wettspielurlaub an den Wochenenden erhielten, gab es frischen Wind bei der Union. Längst bestehende Vereine mußten sich dem flammenden Geist der

jungen Unionler beugen, die Union wurde Gaumeister der B-Klasse. Doch in die A-Klasse stieg nur auf, wer Südd.Meister der B-Klasse wurde. Die Union gewann gegen Beiertheim zweimal, schlug auch Aschaffenburg zweimal und dann mußten die Unionanhänger drei Minuten vor dem entscheidenden Spiel gegen Hagenau die Luft anhalten: Elfmeter gegen die Union. Aber Karl Rothweiler hielt den Strafstoß, den der spätere SFV-Vorsitzende Albert schoß. Die Union war Südmeister der B-Klasse, mit dieser Elf: Rothweiler; Ad. Deutsche, Ed. Brütsch; Niederberger, Schiller, Beck; Walker, Sperrle, Max Wäscher, Burkart, Dietrich.

Aber da traf die Union eine Verbandsentscheidung wie ein Hammer. Plötzlich mußte der Aufsteiger noch ein Qualifikationsspiel gegen den Tabellenletzten der A-Klasse bestreiten. Das, gegen Alemannia Karlsruhe, verlor die Union in Pforzheim mit 2:3. Nur ein Gutes hatte diese Verbandsentscheidung- der Verlierer brauchte die nächste Saison nicht mitzuspielen, und er durfte trotzdem an der Aufstiegsrunde zur A-Klasse teilnehmen. Es war inzwischen 1908 geworden; die Union unterlag im ersten Spiel gegen Beirtheim (in Pforzheim) 0:5. War man also chancenlos? Nein, das Rückspiel, auf dem Sportfreundeplatz wurde mit 8:1 gewonnen. Das bessere Torverhältnis entschied. Der FV Union war am Ziel: A-Klasse in der Württ.-Badischen Fußballklasse! Natürlich war es jetzt wichtig, in die neue Spielklasse hineinzufinden, deren Spielstärke zu erproben. Der FV Union suchte sich dazu zunächst einen ganz entfernten Gegner aus, was immerhin auch Zeugnis von seiner Reiselust und davon ablegte, daß schon ein bißchen Geld in der Kasse war. Die Mannschaft reiste zur Noris Nürnberg und siegte 9:2. Ein paar Wochen später -wieder hatte man Geld gespart -fuhr man nach Frankfurt. Und da trugen alle Spieler gelbrote Mützen - man wollte nicht nur auf dem Rasen gleich aussehen, sondern auch schon unterwegs. Unterwegs aber zog man nicht nur viele Blicke auf sich, sondern hörte auch manch böses Wort über die arrogante Fußballjugend. Die „Strafe“ für uns folgte auf dem Fuße - wir verloren gegen den Fußballsportverein Frankfurt 2:3. Doch schon anderntags schien wieder die Sonne, vom Himmel und in den Unionsherzen: der FV Union schlug Bockenheim 2:0 und bekam herzlichen Beifall. Weil für die Heimfahrt das Geld knapp wurde, philosophierte man, während man in einem Wirtshaus, wo man nächtigte auf Kamerad Sperrle wartete, der noch mit den Bockenheimern wegen des Spiels und dem Sieg „abrechnete“. Als Sperrle endlich kam und den Geldtopf auffüllte, tanzte man noch lange in der inzwischen leeren Wirtschaft. Daß sie leer war, war gut - denn alle Spieler hatten ja schon im Bett gelegen und alle hatten beim Freudentanz nur noch das Hemd an. Geld. Immer wieder das liebe Geld. Es war einfach keines da. Und die Zahl der Mitglieder wuchs kaum, vor allem kam keiner hinzu, der Geld gehabt hätte. Schon gar nicht viel. Aber ein eigener Platz war endlich bitter nötig, denn noch immer spielte die Union auf Plätzen anderer Stuttgarter Vereine. Georg Bauer, dem wir dafür noch heute dankbar sein müssen, nahm schließlich die Platzfrage ins Visier und Oskar Jägers unermüdliche Planungsarbeit trieb das Geschehen voran. Der Kostenvoranschlag entstand, ein Aufruf zur Zeichnung einer Platzanleihe folgte und binnen Wochen ging es mit der Arbeit los. Georg Bauer ging mit einer Zeichnung von 800 Mark voran, jeder zeichnete was er konnte und alle schritten tätig zur Mitarbeit. Es war das Jahr 1908.

In der Saison 1909/10 wurde der FV Union Vierter in der A-Klasse und mußte, da der Platz noch im Bau war, alle Heimspiele auf dem Kronenplatz in Münster austragen. Auswärts spielte der FV auch auf einer Rheinlandreise, u.a. beim Westdeutschen Meister Mönchen Gladbach, der 2:1 besiegt wurde. Die Vereinschronik berichtet darüber: „Spiel und Sieg des FV Union erregten in der ganzen Fußballwelt Aufsehen.“ Jedenfalls war die Heimkehr der Mannschaft ein Riesenfest. Alle Unionanhänger und noch viele mehr warteten auf dem Bahnhof und jubelten. Dann zog man gemeinsam in die Ostheimer Bierhalle, trank Fildersekt und feierte. Zitieren wir noch einmal die Chronik: „Wer das erlebte, wird es nie vergessen können. Alle waren Freunde unter Freunden, aus dem Verein wurde ein enggeschweißtes Glied unverbrüchlicher Treue!

Es war im August 1910, als der eigene Platz eingeweiht wurde. Der SV Wiesbaden kam als Gast

und der FV Union spielte erstmals im neuen Dreß: Weiß-Rot. Die Mannschaft des Eröffnungsspiels: Rothweiler; Beck, Deutsche; Sperrle, Fiesel, Niederberger; Hermann, Bauer, Gröner, Winter, Hermann II. Der Anfang war ein gutes Omen - der FV Union gewann 4:0. In der neuen Spielzeit spielte man jetzt also auf „eigenem“ Platz, wenn man ein Heimspiel hatte und zum Saisonende stand man wieder auf Platz 4. Die A-Klasse war jetzt von 8 auf 11 Vereine angewachsen, u.a. waren die Stuttgarter Turn- und Sportfreunde hinzugekommen, angeführt wurde die Staffel von den Karlsruher Vereinen KfV und Phönix, die Stuttgarter Vereine wurden von den Kickers angeführt. Zum Saisonende war die Union Tabellendritter, nur die Kickers und Pforzheim lagen noch vor der Union. Eine bemerkenswerte Tatsache: Die Union hatte jetzt so starken Kicker-Zulauf, daß sie schon zwei Mannschaften aufstellen konnte. Oft ging die 2. Mannschaft anstelle der 1. auf Reisen und wenn Union 1 gegen Union 2 spielte siegte oft die 2. Mannschaft. Der FV Union war stark und viel gefragt, bei Bayern München gab es einen 4:3-Sieg und 03 Ludwigshafen wurde 7:4 geschlagen.

Ein gutes Stück weiter reiste die FV Union-Mannschaft 1914, nämlich nach Italien. Dort trat sie gegen den FC Turin an, der in Italiens stärkster Liga spielte und siegte nach einem Halbzeitstand von 3:0 für die Stuttgarter zuletzt noch 3:2. Die Turiner Fans hatten nach der Pause ihr Team leidenschaftlich angefeuert und fast noch zum Sieg gebrüllt. Zuvor hatte Turin in diesem Turnier, das in Genua gespielt wurde, Cercle Athletique de Paris 7:1 besiegt und gegen Genua 5:1 gewonnen. Jetzt standen sich Genua und der FV Union gegenüber und zur Pause hieß es 1:1. Also Verlängerung. In diesen 30 Minuten erzielte die Union noch 5 Treffer, siegte somit 6:1 und obwohl es der Gegner war, trugen die begeisterten Genueser Fans die Stuttgarter Spieler vom Platz. 10 000 Zuschauer schrien begeistert „Bravissimo Germany“. Aber nicht nur deshalb war diese Italienreise für die Union ein tolles Erlebnis; man hatte auch bei einer Stadtbesichtigung viel gesehen, im Hafen die vielen (Kriegs)Schiffe und viel, viel Freundschaft erfahren dürfen. Mit auf der Reise waren diese Spieler: Rothweiler; Beck, Speer; Sperrle, Fiesel, Wörner, Niederberger, Grußendorf, Gröner, Wahl, Binder. Und auch diesmal gab es für den FV Union einen tollen Willkommensgruß in der Stuttgarter Bahnhofshalle.

1914. Der 1. Weltkrieg brach aus. Er forderte Millionen Opfer. Auch der FV Union wurde hart betroffen; „über ein Sechstel der Mitglieder ruhen in fremder Erde“ ist in der Chronik nachzulesen. Aber der Krieg ging zu Ende, das Leben weiter und damit auch der Fußball. Beim Union-Nachbar SV Gablenberg 08 nicht. Schon während des Krieges hatte der sogenannte „Kriegsausschuß“ des SV 08, vor allem Wilhelm Uhle, Eugen Krämer und Heinrich Fleck engen Kontakt zur Union gesucht und gefunden. Jetzt, nach dem Krieg, machte man sich beiderseits Gedanken, daß angesichts der immer stärker werdenden Bewegung im Fußballgeschehen ein Zusammenschluß nur von Vorteil sein könnte, um im Stuttgarter Osten einen starken Verein zu haben. Und so entstand durch den Zusammenschluß von Union und Gablenberg der Stuttgarter Sportclub 1900. Eugen Niederberger wurde 1. Vorsitzender, Wilhelm Uhle 2. Mann im neuen Verein. Spielerisch zeigte sich der Verein nach der Fusion enorm verstärkt, zumal überraschend schnell die neuen Spieler zueinander fanden und glänzend harmonisierten.

Mit Macht strebte die Mannschaft an die Spitze in Württemberg, erreichte diese beinahe ungeschlagen, verlor aber in der Endrunde der Südgruppe gegen Freiburg durch ein Elfmeterort und wurde nur Zweiter. Doch schon im Sommer 1921 traf ein herber Schlag den neuen Verein: die vom SV Gablenberg gekommenen Spieler traten wieder aus, kehrten zurück. Dazu ging der schnelle Linksaußen Karl Strobel nach Amerika, Niederbacher ging in die Schweiz, die Mannschaft war wieder recht geschwächt.

Als wäre dies alles nicht genug des Übels. Das Spielsystem wurde erneut geändert. Der Kreis Württemberg wurde in zwei Gruppen à 8 Vereine eingeteilt. Der Sportclub hatte Glück und gewann ein Entscheidungsspiel gegen Normannia Gmünd mit 3:1 - die Kreisliga war gerettet.

Doch der Schrecken nahm kein Ende. Jetzt brauchte die Eisenbahnbau-Sektion den Platz für ihre Gleisanlage. Der SSC war wieder ohne Spielgelände. Die Kickers halfen aus, stellten ihren Platz für die SSC-Spiele zur Verfügung und der SSC kam noch einmal davon. Denn schon wieder war das System geändert worden: Von den 8 württembergischen Vereinen rückten nur 4 in die neue oberste Klasse zusammen mit 4 Badenern auf. Der SSC war Dritter, aber punktgleich mit den Sportfreunden und Heilbronn. Einer mußte ausscheiden. Die Entscheidung fiel auf neutralen Plätzen; der SSC spielte gegen Heilbronn 0:0, schlug die Sportfreunde 2:1 und blieb oben.

In der Saison 23/24 hatte der SSC wieder einen eigenen Platz. Einen „großen“, was der SSC dem Weitblick vor allem von Eugen Krämer dankt. Und Ernst Weiß war es, der Baustein auf Baustein setzte - das Werk gedieh, der neue Platz wurde zu einem der schönsten in Stuttgart. Der FV Nürnberg kam im August 1924 zum Eröffnungsspiel, und die 1. Mannschaft wurde auf dem neuen Platz in der Saison 1925 Fünfte. Noch ehe das 25. Vereinsjahr zu Ende ging, wählte der Verein in einer außerordentlichen Generalversammlung einen neuen Vorstand, und wie bedeutend der Verein geworden war und sein Platz als Schmuckkästchen galt, wurde am 14. Dezember 1924 deutlich: Auf dem Platz des SSC fand das Länderspiel Deutschland gegen die Schweiz statt.

Nicht zuletzt wurde diese große Aufgabe dem SSC übertragen, weil in der außerordentlichen Generalversammlung mit Friedrich Strobel ein ungewöhnlich fähiger Mann an die Vereinsspitze gewählt worden war. Paul Strobel war bei dieser Versammlung 2. Vorsitzender geworden, Fritz Mauß Hauptkassier, dem Spielausschuß gehörten u. a. Georg Sperrle und Hans Burkart an und inzwischen gab es auch eine Leichtathletik-, eine Handball-, eine Hockey- und eine Damenabteilung.

Ganz wichtig: der SSC schuf auch als einer der ersten Vereine eine Presseabteilung, um das Leben des Vereins nach „draußen“ zu vermitteln. Karl Klumpp, der sich später viele Jahre als Mitarbeiter des „Grünen Sportberichts“ einen noch heute bekannten Namen gemacht hat, war von Anfang an einer der tätigen Schaffer in diesem Presseausschuß.

Der Sportclub war jetzt 25 Jahre alt und hatte damit ein Viertel seines heutigen Jubiläumsalters erreicht. Als Verein hatte sich der SSC längst einen Namen gemacht, jetzt fing der namhafte Verein an, sich auch sozusagen im Einzelfall einen Namen zu machen: Einzelne Spieler machten sich einen Namen. Jeder, der in diesen ersten 25 Jahren für die Union, dann für den SSC spielte, verdiente genannt, in Erinnerung gerufen zu werden. Sie stehen für die Erfolge des Vereins, sie trugen die Lasten des Anfangs, bewältigten zusammen mit den vielen anderen, die nicht klickten, aber in vielen anderen Formen ihr Teil zum Gelingen des Ganzen beitrugen all die Probleme und Schwierigkeiten, die ein Club, zumal ein Fußballclub in den damaligen Zeiten zu bewältigen hatte. Viele haben wir auch genannt. In der Vereinschronik der Anfangsjahre stehen sie alle, die den Dreiß in diesen 25 Jahren trugen. Springen wir weiter - die 20er und 30er Jahre waren gleichermaßen aufregend, und im Grunde auch gleichermaßen erfolgreich.

Der SSC war jedoch nicht nur auf dem Rasen aktiv, er stellte auch viele und tüchtige Vertreter für den Verband ab. Und es kamen nacheinander auch neue Abteilungen im Verein hinzu. Von sich reden machte vor allem die Leichtathletikabteilung, die von 1920 an auch eine Damengruppe führte. 1921 wurde die 10 mal 100-m-Staffel des SSC (Männer) Württembergischer Meister und lief diese Strecke in hervorragenden 1.54 Minuten. Heinrich Bäßler wurde 800 m Meister, Württembergischer und Süddeutscher. Es blieben nicht die einzigen Erfolge, auch im Waldlauf, bei den Alten Herren und in der Jugend trugen viele Sieger das SSC-Trikot.

Weil der Trainingseifer der Damen in der Leichtathletik erlahmte, suchte man einen Ausweg und wurde in einer neuen Sportart fündig: Hockey. Doch weil viele andere Vereine daran plötzlich

keinen Gefallen mehr fanden, stellte der Verband die Pflichtspielrunde ein. So blieben nur private Spiele und fast als einziger Gegner die Stuttgarter Kickers. 47 Freundschaftsspiele trugen die SSC-Damen bis 1925 aus und gewannen davon 24, 6 endeten unentschieden, 17 wurden verloren. Erwähnenswert die Erfolge der Hockeydamen bei leichtathletischen Wettbewerben: Mayer vor Bertsch (beide SSC) hieß der Einlauf bei den württembergischen Meisterschaften 1925 und auch die 4x100-m-Staffel siegte.

Ebenfalls in den Nachkriegsjahren entwickelte sich eine starke Jugendabteilung beim SSC. Vor allem Georg Sperrle und der vom SV Gablenberg gekommene Wilhelm Uhle kümmerten sich um die jungen Sportler. Auch diese jungen Menschen hatten ähnliche Anfangsschwierigkeiten zu überwinden wie rund 20 Jahre zuvor ihre Väter. Doch von 1920 an nahm sich der Verband der Sache an und jetzt ging es etwas leichter voran. Aber eine Bestimmung des Verbandes lautete auch, daß jeder Jugendspieler einen Dreß haben mußte. Der SSC konnte dieser Forderung schließlich nachkommen, weil die Firma E.Breuninger AG und das Sporthaus Haug dem SSC unter die Arme griffen, sozusagen das erste Sportsponsoring. Von Jahr zu Jahr wurde die Jugendabteilung zahlenmäßig stärker, aber auch leistungsmäßig.

Weil Georg Sperrle meist bei den Aktiven spielen mußte, hatte er oft keine Zeit für die Jugend, die Folge war, die Leitung mußte erweitert werden: Eduard Brütsch wurde 1. Vorsitzender Willi Rückert, Eugen Krämer, Hermann Oßwald und Adolf Steiger Beisitzer. Die A1 wurde Gaumeister, vier andere SSC-Jugendmannschaften Bezirksmeister.

Das 1.Vierteljahrhundert: SSC zieht eine stolze Bilanz

Der Chronist der SSC-Chronik 1900 bis 1971 zieht nach dem ersten Vierteljahrhundert eine stolze Bilanz: „Wir können mit Stolz auf das Geleistete zurückblicken, das uns die Männer zur Ehre des Vereins geschenkt haben. Danken wollen wir ihnen mit dem festen Gelöbniß, treu zu den Farben zu halten. Groß und schön ist die Anlage unseres Platzes, unendlich weiter Entwicklung gibt sie Raum. Eine Stätte der Pflege edler Gesundheit soll der Verein uns sein.“

Ganz in diesem Sinne zogen auch Karl Klumpp und Eugen Haas, die das zweite Vierteljahrhundert des SSC Bilanz zogen, erfreuliches Fazit. Und sie bezogen sich dabei immer wieder auf die Ausführungen von Oskar Späth, der die Festschrift zum 25jährigen Jubiläum verfaßt hatte. Jetzt, nach 50 Jahren SSC, schrieben Klumpp und Haas: „Ein halbes Jahrhundert Vereinsgeschichte liegt hinter uns. Vereinsgeschichte innerhalb einer Gemeinschaft, die sich zusammenfand, erweiterte und immer wieder erneuerte in kameradschaftlichem Zusammenschluß zur Ausübung, Pflege und Förderung des Fußballspiels und anderer Leibesübungen. Es geziemt uns wohl, aus diesem Anlaß den Schritt einen Augenblick zu verweilen, den Blick zu wenden zu besinnlicher Rückschau und die Kräfte zu sammeln und zu wägen für den Weg in die Zukunft. Wem das Werden des Vereins als Spiel und billiges Geschenk des Zufalls erscheinen will, dem mag die Chronik dieser 50 Jahre zeigen, welche ungeheure Kraft, gepaart mit freudigem Opfersinn vonnöten war, um immer wieder Schicksale schwerer Stunden zu überwinden und siegend den Weg zur heutigen Gestalt und Größe zu bahnen. Ein Denkmal soll dieses Buch sein denen, die den Grundstein legten zum SSC und ihnen mithalfen, an dem stattlichen Bau, den wir heute unser eigen nennen. Ein Denkmal auch denen, bei deren Gedenken sich unser Herz mit Wehmut erfüllt: Zweimal raubte uns unseliges, blutiges Völkerringen die Blüte unserer sportlichen Jugend.“ 100 Opfer hatte der 1. Weltkrieg den SSC gekostet, 55 SSCler waren aus dem 2. Weltkrieg nicht heimgekehrt.

Auch das zweite Jahrhundertviertel, so berichtet die Vereinschronik, brachte dem Verein mehr Sorgen als ihm lieb waren. Die Zeitläufe brachten ein Zurücktreten des Idealismus und so verlor die Sportbewegung viel von ihrem Ansehen, die Umstände waren oft stärker als der Wille. Zu den stärksten Konkurrenten im nahen Umkreis erwachsen der VfB und die Kickers, für alle aber

war der Karlsruher FV zu stark. Das war in der Saison 1925/26, doch zu Beginn der Spielzeit 1926/27 bezwang der SSC den KfV 3:2, dafür reichte es gegen den VfB und die Kickers insgesamt nur zu einem Punkt. Der VfB wurde Meister, der SSC schließlich Vierter. Den gleichen Platz belegte der SSC auch in der nächsten Saison, Meister wurden diesmal die Kickers. Eine Fahnenweihe mit den Wappen des Sportclubs und des SV Gablenberg, von dem Dichter Hanns Baum geweiht, war einer der Höhepunkte dieser Saison gewesen; die Fahne wurde im nächsten Weltkrieg ein Opfer des Bombenterrors, und der SSC stieg im Jahr nach der Fahnenweihe ab. Von 14 Verbandsspielen gingen 10 verloren! Die Jahre 1929 bis 1932 sahen den SSC also in der Kreisklasse, doch ein neuer Trainer, Hans Krebs, brachte den Sportclub nach den Qualifikationsspielen 1932 wieder zurück in die Bezirksliga. Die damaligen Stützen der 1. Mannschaft hießen Staudenmaier, Moser, Kübler, Max Niedermacher, Rudolf Kurz, Nagel, „Ittle“ Müller und Götz, etliche Namen, die auch noch vielen heutigen SSClern etwas sagen.

Das Jahr 1933 ist mit vielen Erinnerungen verknüpft. Auch diesen: Der Süddeutsche Fußballverband wurde aufgelöst und brachte neue Strukturen ins Verbandsgeschehen, das Neckarstadion wurde eingeweiht und der Sportclub bekam einen neuen 1. Vorsitzenden - Eugen Niederberger. Fußballerisch sah es für den SSC zunächst nicht sehr rosig aus, lange Zeit roch es gar wieder nach Abstieg. Doch dann gab es vier Siege hintereinander, gerettet. Die Spielzeit 34/35 ließ sich besser an und die nächste Saison lag der SSC lange in Front, wurde aber dann doch noch von den Kickers, dem VfB und den Sportfreunden überholt. Nicht zuletzt darum, weil der SSC wieder einmal Platzprobleme hatte. Die Planung einer Neckarufersstraße erzwang eine Verschiebung der eigenen Platzanlage.

Noch im gleichen Jahr wurden 18 SSC-Mitglieder mit dem Ehrenbrief des Fachamts Fußball im DRL ausgezeichnet. Im August 1937 ging endlich die platzlose Zeit zu Ende. Der SSC war jetzt am Neckar zu Hause. Ein langer Weg vom Götzenplätzle über den Stöckachplatz zum Platz an der Ulmer Straße und jetzt an den Neckar.

Die Spielzeit 38/39 war durchwachsen, bemerkenswert die Abgänge von Eybele und Frey, wofür Fritsch, Keller und Volz kamen. Noch wichtiger: Eugen Niederberger wurde wieder, anstelle von Albert Eberle, 1. Vorsitzender. Und dann kamen sechs schlimme Kriegsjahre. Es ging nicht mehr um Siege auf dem Fußballplatz. Ein Bombenregen, der dem Gaskessel galt, pflügte den Platz um, es wurde still am Neckar bei Gaisburg.

Nach dem Einmarsch der fremden Truppen im April 1945 war es Wilhelm Rösch, der Hausherr der Stadthalle, der den Plan faßte, den Sportclub wieder auf die Füße zu stellen. Mit Emil Carle, Albert Kübler und Richard Müller traf sich Rösch auf dem SSC-Platz, bzw. dem, was da noch vorhanden war. Die Not an Brennholz hatte der Tribüne den Garaus gemacht, das Clubhaus war zerstört, das Spielfeld ein Trichterfeld, aber der Wille zum Wiederaufbau trotzte der Schwere der Aufgabe. In monatelanger harter Arbeit mit Pickel und Schaufel wurden Platz und Umkleideräumlichkeiten wieder hergerichtet, wieder eine 1. Fußballmannschaft aufgebaut und Funktionäre des Vereins beteiligten sich am Wiederaufbau der Sportverbände der Stadt. Über den Württ. Bund für Sport- und Körperpflege unter Führung von Paul Keller führte der Weg zum Württ. Fußballverband, dem später das SSC-Mitglied Friedrich Strobel vorstand. SSC-Vorsitzender wurde nach Wilhelm Rösch Paul Kazenwadel und schon im Herbst 1945 hatte der SSC als erster Stuttgarter Verein wieder eine Fußballmannschaft. Trotzdem entstand 1946 die Süddeutsche Oberliga ohne den Stuttgarter Sportclub, nur der VfB und die Kickers waren dabei. Sicher ist damals nicht alles mit ganz rechten Dingen zugegangen, aber der Weg zur Fußball-Elite war am SSC vorbeigegangen.

Der Chronist im damaligen SSC-Jahrbuch schrieb: „Wenn trotzdem in all den Jahren, in denen der SSC im Schatten der beiden Großen in Stuttgart um sein Schicksal kämpfte, wenn der innere Zusammenhalt des SSC wieder hergestellt wurde, wenn die Mitgliedszahl sich laufend

vergrößerte, wenn eine Jugendabteilung entstand, wenn eine Hockey- und eine Handballabteilung angegliedert wurden, so spricht das in vermehrtem Maße für die Tüchtigkeit der Vereinsleitungen, für die Opferfreudigkeit der Vereinsmitglieder. Jenen Männern, die seinerzeit die Geschicke des SSC leiteten, standen nicht die Einnahmen der Oberligavereine zur Verfügung, sie waren auf jeden Pfennig angewiesen, sei es durch magere Spieleinnahmen, oder durch Spenden der Mitglieder, sei es aber auch durch eigene, oft große persönliche Opfer. „

Der Chronist erinnert an die damalige Lebensmittelknappheit, an die Schwierigkeit, die Spieler nach Training oder Spiel zusätzlich zu verpflegen und spricht besonderen Dank an Helmut Fuhrer und Paul Kazenwadel aus, ohne die der Verein damals vielleicht nicht diese schwere Zeit durchgestanden hätte. Bleiben wir bei den Verdiensten; auch der nächste Vereinsvorsitzende, Willi Müller, habe sich solche in reichem Maße verdient und ebenso die Herren Auch und Oettinger, die Willi Müller ablösten. Und noch einen SSCler stellt der Chronist ins Rampenlicht: Hermann Ruoff. Er war damals das Mädchen für alles im Verein, er zählte nicht nur das Geld, er hielt es auch zusammen.

Die Chronik kehrt zum Spielgeschehen zurück und streift, ja mehr - sie lobt(!)- die Jugend des SSC. Überhaupt die damals jungen und jüngeren Spieler. Spieler wie Kunzi, Sprandel, Glaser, Oberbach, Kunz und Zeller werden erstmals erwähnt, im Zusammenhang damit, daß der SSC Platz 4 in der neuen Liga erkämpft hatte, in der Ulm 46 Erster wurde. Wie stark der SSC war, bewies er in einem Freundschaftsspiel: Er schlug den VfB Stuttgart 4:1. Der VfB aber drehte ein Jahr später im Pokalwettbewerb den Spieß um und schaltete den SSC mit dem gleichen Resultat aus. Karl Strauß hatte inzwischen den Spielausschuß übernommen, ein Goalgetter par excellence.

Neben dem Fußball verdiente sich jetzt eine andere Abteilung im Verein Meriten: Auf der Aschenbahn rund um das Spielfeld traten die Radrennfahrer ins Rampenlicht., zumal die Fußballer wieder auf der Stelle traten. Platz 8 (Meister FV Zuffenhausen) sprang am Ende der Saison 48/49 nur heraus. Doch das nächste Spieljahr entschädigte. Zum 50. Jahr des Bestehens legte der SSC eine tolle Serie hin und wurde Dritter. Karl Oettinger war inzwischen 1. Vorsitzender geworden und die erfolgreiche 1. Mannschaft spielte in dieser Besetzung: Kunzi oder Gack; Schnee, Kreitlein; Schauer, Sprandel, Kunz; Horn, Weber oder Volz, Zeller, Liffler, Dees. Ein Schweizer Gast aus der Nationalliga, der FC Aarau kam zum SSC und verlor 2:3, im Vorspiel war die SSC AH mit 8:3 Sieger. So gesehen hatten die ersten 50 Jahre SSC einen guten Abschluß gefunden. Das findet auch in der 50-Jahr-Chronik seine Bestätigung: „Mit Stolz können wir auf das Geleistete zurückblicken.“

Endlich wieder eine Vereinszeitung...- die zweiten 50 Jahre beginnen

Inzwischen war es 1951 geworden, Januar. Und endlich gab es wieder eine Vereinszeitung, Kontakt zwischen Verein und Mitglied. Alle, berichtet der Chronist, hätten längst den Wunsch gehabt, daß eine solche Einrichtung wieder geschaffen werde. Die Freude war dann auch riesengroß. Diese Vereinszeitung erzählte aber nicht nur von den Erfolgen der Altvorderen, sie rief auch den jüngeren Mitgliedern ins Gewissen, daß sie das „Etwas“ verloren hätten, das diese Altvorderen in besonderem Maße ausgezeichnet und ermöglicht habe, sich immer wieder von den Schicksalsschlägen der Zeitläufe zu erholen. Diese enge Bindung im Verein und zum Verein wieder herzustellen, sei jetzt die Aufgabe des Vereins. Nur damit könne man zu den Grundlagen der Erfolge des SSC zurückkehren. Und der Chronist zählt die Grundideen auf, die diese Erfolge geschaffen haben: Idealismus, Begeisterung, Interesse und Tatkraft, Hingabe, herzliche Freundschaft, Treue und ethische Sportauffassung. Karl Oettinger, noch immer 1. Vorsitzender, stellte diese Grundideen in den Vordergrund seines vereinspolitischen Schaffens und er schuf damit den Weg für den SSC wieder nach oben. Karl Oettinger vergaß nicht, zu erwähnen, daß

sich die Zeiten geändert hätten, nicht aber die Grundgedanken für das Wohl und Wehe des Vereins.

Auch Friedrich Strobel, Landessportbeauftragter, gratulierte dem SSC zur neuen Vereinszeitung, da sie nicht nur intern eine wichtige Kontaktstelle bedeute, sondern auch für den Verein ein Verbindungsfaktor nach außen sei. Strobel, nicht nur Landessportbeauftragter, sondern auch Ehrenmitglied des SSC, ließ den Verein, dem er jetzt schon 43 Jahre angehörte, wissen, daß „meine Glückwünsche wirklich von Herzen kommen.“

Trotz vieler Besprechungen, trotz der ursprünglich vorgesehenen Einteilung und auch Zusagen wurde der Sportclub dann bei der Aufstellung der 2. Division nicht berücksichtigt. Die Stuttgarter Kickers, Union Böckingen und Ulm seien genügend württembergische Vertreter, meinte wohl auch der WFV und so wurde der SSC wie auch viele andere verdiente Stuttgarter Vereine der 1. Amateurliga zugeordnet. Für den SSC wie auch etwa für die Sportfreunde, für den FV Zuffenhausen, die SpVgg Feuerbach, lauter namhafte Stuttgarter Fußballvereine, bedeutete dies die Grenze nach oben. Man war weitgehend abgeschnitten von den Geldquellen, und wo die nicht sprudelten, war der steile Weg nach ganz oben so gut wie verbaut.

Die Vereinschronik des SSC schlägt sich in den nächsten Jahren vorwiegend in den monatlichen Vereinszeitungen nieder, und sie ist nicht sehr erfreulich zu lesen. Nicht, weil die Chronisten Schwierigkeiten, etwa mit der Sprache, gehabt hätten, sondern einfach darum, weil die sportlichen Erfolge meist ausgeblieben sind. Zum Beispiel, Vereinszeitung November 1951: „Die Erwartungen auf ein besseres Abschneiden unserer 1. Fußballmannschaft haben sich leider nicht erfüllt“. Im April 1952 schrieb der Chronist, daß man hoffe, mit etwas Glück dem drohenden Abstieg entgehen zu können. Erfreulich dazwischen die Nachrichten, daß mit Friedrich Strobel (Vorsitzender), Karl Oettinger (Kassenprüfer), Karl Klumpp (Presse), Emil Carle (Spruchbehörde) und Albert Eberle (Schiedsrichterwesen) SSCler als Funktionäre in den Verband berufen wurden.

Die Aufgabe, vor die sich der SSC dann, 1957, gestellt sah, hatte zunächst nichts mit Sport im eigentlichen Sinne zu tun. Der Sportclub bekam, dank auch der Hilfe der Stadt, ein neues und zugleich neuzeitliches Sportgelände, den Platz an der Festwiese, wo der SSC noch heute zu Hause ist. Unter dem damaligen 1. Vorsitzenden Karl Oettinger und Geschäftsführer Emil Carle hat sich jedes Vereinsmitglied durch Tatkraft und irgendwelche Art von Mitarbeit nützlich, ja verdient gemacht. Im gleichen Jahr aber traf den SSC, den Sport überhaupt, ein harter Schlag: Friedrich Strobel starb. Bei der Beerdigung war auch DFB-Präsident Dr. Peco Bauwens. Und noch ein Hammer: Die 1. Fußballmannschaft schaffte den Wiederaufstieg in die 1. Amateurliga nicht.

Der SSC hatte wieder einen runden Geburtstag, er wurde 60 Jahre alt. Glückwünsche und Grußworte von allen Seiten trafen ein. Daß auch Oskar Mauch, 1. Vorsitzender des Radsportverbandes und Eugen Böhm, 1. Vorsitzender der Amateurboxer in Württemberg zu den Gratulanten zählten, beweist, daß der SSC inzwischen auch in diesen Sparten mitmischte und handfeste Erfolge aufweisen konnte. Auch die Handballabteilung machte von sich reden und stieg 1954 in die damalige 1. Hallendivision auf, wo sie u.a. gegen Frisch Auf Göppingen, den TSV Zuffenhausen und die Kickers spielte. Manfred Oettinger wurde Abteilungsleiter und neben tollen Erfolgen waren Kameradschaft und Freundschaft wichtige und schöne Seiten dieser Abteilung.

Obwohl die Handballer bald wieder abstiegen, waren sie doch lange Zeit eine feste Größe im Verein. Anfang der 60er Jahre nahm der SSC mit 5 Mannschaften an einem Turnier in Paris teil und wurde bei den Männern Turniersieger, die Frauen verloren das Endspiel. 159 Mitglieder zählte die Abteilung seinerzeit! Vorübergehend, auch weil es keine Vereinszeitung mehr gab,

gaben die Handballer ein eigenes Blatt heraus, „Die Handball-Post“, das sie aber wieder einstellten, als der Verein wieder ein Mitteilungsblatt in Umlauf brachte.

1962 war für den SSC, und auch eine andere Abteilung des Clubs, ein besonderes Jahr. Karl Link wurde zusammen mit Piet Glemser Deutscher Meister im 100-km-Mannschaftsfahren, was eine Auszeichnung durch den damaligen Oberbürgermeister Dr. Klett zur Folge hatte. Im gleichen Jahr feierte der Verein einen Großen Silvesterball, auf dem Titelblatt eines Mitteilungsblattes (Oktober 1963) war die stolze Boxstaffel des SSC abgelichtet und 1963 stieg die 1. Fußballmannschaft wieder in die I. Amateurliga auf, die Arbeit von Willi Richt als Trainer, dem ehemaligen Mittelläufer des VfB Stuttgart, trug Früchte.

Auch 1963 wurde die Fußball-Bundesliga geschaffen, der Halbprofi wurde kreiert und die SSC Kicker waren damit praktisch wieder eine Sprosse tiefer gerutscht, wie eigentlich alle Amateurmansschaften. Der neue 1. Vorsitzende des SSC, Walter Herterich, trat somit kein leichtes Amt an. Um so erfreulicher, daß die Radsportabteilung einen Erfolg vermelden konnte: Hans Lutz, der siebenfache Deutsche Meister, amtierende Meister im 1000-m-Zeitfahren, war eine wesentliche Verstärkung für unsere Radfahrer. Der Erfolg blieb auch nicht aus - bei den Deutschen Meisterschaften 1968 im August, in Stuttgart ausgefahren, holten Link, Honz, Albert Fritz und Hans Lutz den Titel im 4000-m-Mannschaftsfahren auf der Bahn, und Link sowie Honz starteten auch bei Olympia in Mexiko. Ebenso toll: Karl Link wurde Sportler des Jahres in Stuttgart. Viel Freude bei den Radfahrern, aber auch ein wenig Ärger: Der deutsche Bahnvierer, der in Mexiko Gold gewonnen hatte, wurde nach einem Protest der Dänen disqualifiziert - Karl Link war diese Goldmedaille leider wieder los.

70 Jahre Stuttgarter Sportclub - der Dank gilt allen, auch dem Platzwart

Der SSC hätte wieder Grund zum Feiern gehabt: Er wurde 70 Jahre alt. Doch die Vereinsführung begnügte sich mit einem verbalen Dank an alle, vom Vorstand über jedes Mitglied in jeder Abteilung bis hin zum Platzwart. Der Grund war einfach und ebenso einleuchtend: Der Clubhausanbau nahm alle verfügbaren Kräfte in Anspruch und darum wurden alle Feierlichkeiten verschoben - das 75jährige Bestehen sollte dafür entsprechend begangen werden. Daß es im Verein Ärger gab, war kein Grund für den Ausfall des Jubiläumsfestes 1970. Der Ärger: „Wir müssen die Feststellung machen, daß Ton und Benehmen eines Teils unserer Mitglieder“, so die Vorstandschaft im Mitteilungsblatt, „nicht immer dem entsprechen, was wir im Interesse unseres SSC erwarten dürfen. Der Verein ist kein Kindergarten, die Vereinsleitung kein Kindermädchen“. Das waren deutliche Worte, und sie blieben nicht ohne Wirkung. Erfreulicher war der Kassenbericht im Jahr der Generalversammlung 1968: Rund 71 000 Mark Einnahmen, knapp über 67 000 Mark Ausgaben. Die Töpfe waren sozusagen ausgeglichen - es konnte weitergehen.

Fast auf den Tag genau 1 Jahr später zog der SSC wieder Bilanz. Man freute sich über den Neubau in der Vereinsanlage, nahm die neue Kegelbahn in Betrieb, gestaltete beim Neubau den Vorplatz neu und richtete den Wirtschaftsgarten.

Aber tatsächlich war die Situation gar nicht rosig. Die nächsten Jahre spitzten sich dramatisch zu. Die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Abteilungen (Radsport und Handball), so Vorstand Carle, stimme nicht immer. Die Platzprobleme verärgerten die Handballer weiter, was sie schließlich veranlaßte, geschlossen zum TB Gaisburg zu wechseln. Die Mitgliederzahl stagnierte nicht nur, sie nahm ab: Von 803 Mitgliedern im Jahr 1972 blieben zwei Jahre später nur noch 503. Die Geldsorgen wurden immer größer, da waren positive Meldungen, zum Beispiel die Erfolge der Minigolfabteilung, geradezu eine Freude. Auch die Fußballer hatten endlich wieder Grund zum Jubeln: Nach Richt, Ledl und Lothar Weise, lauter Ex-VfBler, war auch Dieter Praxl, ebenfalls ein ehemaliger VfB-Mann, erfolgreich, der SSC blieb zunächst in der

I. Amateurliga.

Aber lange blieb nicht mehr alles beim alten. „Ist die Ära der SSC-Radsportabteilung vorbei?“ fragte die Vereinszeitung bange. Und die Vorstandschaft berichtete im April 1974: „Die Wirbel um den Rücktritt unseres Vorstands Emil Carle, die angeblich so miese finanzielle Lage und die Kündigung unseres Fußballtrainers gaben Gesprächsstoff in Hülle und Fülle.“ Aber der Gemeinschaftssinn und die Vernunft kamen wieder zum Durchbruch. Der Verein wählte auf der Hauptversammlung 1974 eine neue Vorstandschaft, die jetzt dieses Gesicht hatte:

1. Vorsitzender Siegfried Ziege, 2. Vorsitzender Siegfried Noe, Hauptkassier Hans Fischer, und zu Abteilungsleitern wurden gewählt: Erich Neher (Fußball), Dr. Gerhard Rahnfeld (Tennis), Sylvia Sperrle (Gymnastik), also gewissermaßen eine neue Generation ; - Otto Bender (Minigolf) und Otto Bauer (Rad) blieben im Amt.

Unterdessen bereitete der Verein sein 75jähriges Bestehen vor. Die Feier in der Aula der Raichberg-Realschule war ein würdiges Fest. Ein Jubiläumsfest mit vielen Ehrungen und Würdigungen, denn der Verein hatte in den 75 Jahren viel geleistet, hervorragende und tüchtige Funktionäre -auch in Verbänden und Ämtern- sowie exzellente Sportler und Sportlerinnen hervorgebracht. Der damalige Oberbürgermeister Manfred Rommel, der damalige Ministerpräsident Filbinger und viele Verbandspräsidenten widmeten Dankesworte und verliehen Auszeichnungen.

Auch auf dem Rasen wurde das Jubiläum zu einem Fest. Die 1. Fußballmannschaft hatte die Lizenzspieler des VfB zu Gast und die A-Jugend veranstaltete ein Internationales Turnier, das ein großer Erfolg wurde. Unterm Strich machte dies alles sich auch in der Kasse bemerkbar. Die Vereinszeitung berichtet, daß die Einnahmen wesentlich höher ausfielen als erwartet wurde, was sich auch auf die Ausgaben für „Baukonto“ und „Zuwendungen an die Abteilungen“ ausgewirkt habe. Aber eines muß doch noch betrüblich angemerkt werden: Die 1. Fußballmannschaft war im Jubiläumsjahr in die A-Klasse abgestiegen.

In das jüngste Vierteljahrhundert unseres Vereins führt ein Ball. Kein Fußball, nein, der erste SSC-Ball, für den das Tanz- und Schauorchester Roy Etzel verpflichtet wurde. Aber auch Trauer gibt es zu vermelden - Otto Bauer, Mitbegründer und 24 Jahre 1. Vorsitzender der Radsportabteilung, starb, erst 64jährig.

Die nächsten Jahre der SSC-Chronik werden gebeutelt von Sorgenbekenntnissen vielerlei Art. Nach dem Abstieg in die A-Klasse kämpfte der SSC zwei Jahre hintereinander hart um den Aufstieg, aber auch mit Ludwig Hinterstocker als Trainer klappte es nicht. Von schönen Erfolgen berichtete nur konstant die Jugendabteilung und auch die Minigolfer waren weiterhin sehr erfolgreich, sowohl bei den Herren wie bei den Damen; hier war vor allem Maria Erlemann stets mit ganz vorne dabei. 1974 war der Höhepunkt der Fußballer (AH) eine Reise nach Mexiko. Aber die Fußballabteilung stagnierte weiterhin: Schließlich kamen zu den Heimspielen nur noch gerade 100 Zuschauer. Da schien das 80er Jubiläum mit vielen schönen Gratulationen wieder ein Lichtblick zu sein, doch der neu gewählte Vergnügungswart Klaus Fitzner meldete wieder eine Hiobsbotschaft: Zum Ball 1980 wurden nur 294 Eintrittskarten verkauft. Aber das geplante Freizeitzentrum könnte eine Wende herbeiführen, der Verein rief zu einer Bausteineaktion auf. Auch vielversprechend: Ein Förder- und Freundeskreis wurde ins Leben gerufen. Und die neue Karateabteilung schien sich gut zu entwickeln. Geradezu wohltuend von vielen anderen negativen Mitteilungen hob sich der Bericht der Gymnastikabteilung in jenen Tagen ab: „Bei uns geht es nicht um Turniere oder Pokale, sondern um die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Beweglichkeit des eigenen Körpers. Freude am Sport und sonstigen gemeinsamen Veranstaltungen lassen uns auf den Zusammenhalt und die weitere Entwicklung unserer Gruppe hoffen.“

Jubel herrschte schließlich am 1. Oktober 1982 beim SSC: Das jetzt fertiggestellte Freizeitzentrum wurde seiner Bestimmung übergeben. Der Bauausschuß unter Leitung von J. Locher dankte allen, die mitgeholfen und mitgearbeitet hatten und sagte: „Das Freizeitzentrum ist hervorragend gelungen, der SSC kann stolz darauf sein.“ Auf einer überbauten Fläche von 1.642 Quadratmetern und einem umbauten Raum von 11.400 Kubikmetern stellte sich den Ehrengästen und Besuchern eine Riesenhalle vor, 2 Tennisfelder, ein Gymnastikraum und Umkleideräume.

Aber ein Wermutstropfen folgte bald. Im Mitteilungsblatt April 1983 schrieb Wolfgang Betzler, der 2. Vorsitzende des Vereins: „Kein Platzwart in Sicht! Der letzte Platzkassier verzogen! Bei der letzten Ausschußsitzung fehlte die Fußballabteilung einschließlich der Damenabteilung komplett! Was bloß ist mit den Damen los, sie trainieren nicht, sie sind Tabellenletzter!“ Trotz einer erheblichen Steigerung in der Rückrund der Saison 83/84 wußte man dann mehr: Die Damenabteilung löste sich auf, einige der jungen Damen gingen zum PSV, andere zum VfL Sindelfingen. Und Schluß machte auch die Karateabteilung. Für die Freude im Verein sorgten wieder die Bahngolfer, und dafür durften sie eine neue Bahn einweihen.

Vor 15 Jahren - leicht auszurechnen: Der Stuttgarter Sportclub wurde 85 Jahre alt. Gerhard Mayer-Vorfelder, damals noch Minister für Kultus und Sport, gratulierte dem Sportclub, und auch der damalige Oberbürgermeister Manfred Rommel. Und Siegfried Ziege schrieb in der Festrede, daß der SSC eine Kette rastlosen Strebens hinter sich habe. Dieses Streben hielt an, zumal der SSC erneut eine neue Abteilung kreierte: American Football. Harold Kienitz als Abteilungsleiter gliederte dem SSC die amerikanische Art Fußball zu spielen an. Doch schon nach einem halben Jahr wurde am Gaskessel wieder nur Soccer gespielt. Kienitz war mit seinen Scorpions nach Degerloch zum tus Stuttgart gezogen.

Das Jahr 1986 soll mit drei SSC-bezogenen Mitteilungen anfangen: Emil Carle, langjähriger 1. Vorsitzender des SSC, wurde 75 Jahre, Adolf Reinhardt, ebenfalls verdienter SSCler, DFB-Schiedsrichter und Stuttgarter Sportpionier, wurde mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet, und mit Albert Eberle verstarb 82jährig der frühere 1. Vorsitzende des SSC.

Im Jahr 1986 hieß das Mitteilungsblatt des SSC noch aktuell, von 1990 an firmierte es als Festwiesen-Info, vermeldete aber noch 1987, unter dem alten Titel wieder die Gründung einer neuen Abteilung -jetzt wurde am Gaskessel auch Ski gefahren. Die „Eltern“ waren vielversprechend und der Start in die weißen Berge verlief gleichermaßen.

Die Zeit raste, und der SSC raste mit. 1993 schrieb Siegfried Ziege im Festwiesen-Info: „Der Sport erlangt in unserer modernen Freizeitgesellschaft einen immer höheren Stellenwert, und Sport im Verein ist das Verbindende einer gemeinsamen Zielsetzung.“

1995 hieß das Mitteilungsblatt des SSC Vereinsnachrichten, der neue 1. Vorsitzende Rolf Sperrle, Siegfried Ziege war als Stellvertreter ins zweite Glied getreten. Die Sorgen aber waren noch immer die alten: Zu wenig Geld im Verein, immer noch viele Reparaturen. Aber auch stets Freunde und Helfer, die in die Lücken sprangen oder mit Darlehen aushalfen. Erfreuliches Fazit - es ging weiter.

Eine tolle Idee: Bei jedem Heimspiel wurde kostenlos ein Info-Heft an der Eintrittskasse verteilt. Da wußte jeder gleich Bescheid. In diesem Info-Heft wurden zum Teil auch deutliche Worte gesagt. Zum Beispiel: „In dieser Saison (Fußball) glich der Stuttgarter Sportclub eher einem Theater als einem Fußballclub;“ oder: „Unruheherd ... wurde vor die Türe gesetzt;“ oder: „Jetzt hat es auch...erwischt. Er gehörte zu den Stinkstiefeln, die von Anfang an die Harmonie am Wasen störten.“ Die Fußballer schafften den Verbleib in der Bezirksliga, wo sie auch heute, im Jubiläumsjahr, noch spielen.

Einen Gang zurück hatte dagegen die Minigolfabteilung geschaltet. Viele Jahre lang war sie top,

jetzt war eine Überalterung eingetreten, die Folge: Der SSC mußte aus der Bundesliga absteigen. Schade. Weiter vorwärts ging es bei der Gymnastikabteilung, Aerobic war hinzugekommen und am 21. Juni 1997 wurde im Club ein prächtiges Fest gefeiert - Tag der offenen Tür. Mit Weißwurstfrühstück und vielen Aktivitäten durch die einzelnen Abteilungen. Leider war uns der Wettergott nicht freundlich gesinnt-es regnete den ganzen Tag.

In der Zwischenzeit konnten wir auch eine japanisch Freizeitmannschaft (Fußball) in unseren Verein aufnehmen. Außerdem gesellte sich noch eine spanische Gastmannschaft (Fußball) dazu. der SSC ist, was die Nationalitäten anbelangt „International“.

International waren auch die vielen Reisen, die die „Alte Herren“ in viele Länder unternahmen. Immer verbunden mit einem sportlichen Wettkampf im Fußball. Man konnte dabei viele freundschaftliche Banden knüpfen, die auch teilweise heute noch bestehen. Von 1974 bis zum heutigen Tage unternahm man Reisen nach Mexiko, Prag, Budapest, Südtirol, London, Istanbul und 1998 nach Südafrika, bei dem man 2 Fußballspiele gegen die „Einheimischen“ austrug. Die ersten Freundschaftsspiele in Südafrika, die eine „Weiße Mannschaft“ gegen Südafrikaner austrug. Eine Erlebnis, daß man mit Worten nicht beschreiben kann.

Der SSC machte sich auf den Weg zur Hundertjahrfeier. Rolf Sperrle an der Spitze, mit Manfred Schmierer als 2. Vorsitzender, Siegfried Ziege hört nach 25-jähriger Tätigkeit in der Vorstandschaft auf und meint: „es sollen jetzt jüngere Mitglieder ran“. Erika Sprandel als Hauptkassier, die außerdem noch die Schriftführerin und eine Funktion in der Jugend übernommen hat, dem Ehrenrat Betzler,

den Kassenprüfern Gerlinde Stengle (Quirly), Thomas Vetter und den Abteilungsleitern Achim Kühn mit Spielleiter Wolfgang Ziegler (Fußball), Jochen Bäuerle (Tennis), Günter Brechtel (Radsport), der selbst Fahrer ist und einige Titel gewonnen hat. Folge davon - ein stetiger Aufschwung in der Abteilung. Einige neue Fahrer konnten dadurch für den SSC gewonnen werden. Manfred Schmierer (Minigolf). Sylvia Sperrle (Gymnastik) hat den gleichen Gedanken gehabt wie Siegfried Ziege und übergibt nach 25-jährigem Vorsitz in der Abteilung, die Leitung an Tina Neugebauer. Die Jugendleitung (Unsere schwierigste Abteilung) mit Kornelia Nigro und Helmut Klingler, der auch für unser Vereinsheft zeichnet. 2 wichtige Posten im Verein sind die Werbung, die Wolfgang Ziegler übernommen hat und der Wirtschafts- und Finanzausschuß, der hauptsächlich von Wolfgang Schöttle allein wahrgenommen wird und der den SSC, sowohl mit Rat, als auch mit Taten in jeder Lage unterstützt.

Das Jubiläum kann kommen. Mit so viel Assen auf der Hand, so viel Trümpfen im Spiel wird der SSC auch der Zukunft trotzen. Und wieder viele schöne und erfolgreiche Jahre erleben.